

Bataille Session, 28. Juli 2026

23.00/04.20, C. - Ich bin glücklich.

Ich habe nicht den Eindruck, dass Du es merkst. Durch das Telefon ist bei Dir vor allem Wind zu hören; *wo seid Ihr gerade?*, frage ich nach. *Auf der Terrasse*, antwortest Du, *damit die Jungs vor dem Abend noch einmal nach draußen kommen*. Schreien und Gelächter im Hintergrund.

Leider bin ich jetzt gleich da, also in Lannach.

Ja, der Papa ist gleich da, erklärst Du Ezra oder Tim, von denen ein *Ada Ada* (Papa, Papa) zu hören ist und von denen zumindest einer Dich bedrängt. *Er ist gleich in Lannach.*

Telefonieren wir besser, wenn ich zur Ärztin weiterfahre.

Das ist gut, Kuss.

KussKussKuss.

Die Jungs lassen immer weniger Platz für Telefonate. Glücklich bin ich trotzdem.

Ich freue mich für Dir.

Ich fahre von Lankowitz immer über eine kleine Landstraße nach Lannach; über eine, die durch Felder und durch alle möglichen kleinen Ortschaften bringt. Eine *Schlängelstraße* also, die etwas *Fröhlich-Abenteuerliches* hat. Grade führt sie links am Wald entlang, aber gleich da vorne wird sie plötzlich nach noch weiter links knicken und großzügig durch großzügige Feldanlagen führen; ich kann es an dieser Stelle schon sehen. Das bringt ein *Moment von Weite* auf, das ich genieße und das mich dem *Straßenverlauf als Akt des Geschehens* (mit dem diese Weite korreliert) still *Danke* sagen lässt. Womit wir aber in *semiotischem Touch* sind:

Ich streife als *Symbol-Struktur*, die ich in einem *Bezugs-Geschehen* (also überall) *auch* bin, die Straße. Und diese (für die das gleiche gilt) streift als Symbol und *folglich mit ihrem Gehalt* mich.

Ihr *Gehalt* (das Schlängeln, die Weite) überlappt sich in der Folge mit meinem Gehalt (dem Glücklich-Sein) und umgekehrt - was man üblicherweise auch *Verstehen* nennt. Für das es also weniger Bewusstsein als *Symbole in Bezug* braucht. Weshalb dann auch die Straße *mich verstehen* und auf mich *reagieren* kann - und nicht nur ich auf die Bewegung der Straße. *Ich freue mich für Dich* kann ich deshalb transkribieren als die Straße mich zu verstehen beginnt...

Semiotik radikal gedacht.

Oder einfach: *Poesie eines semiotischen Universums.*

Willst Du auch wissen, warum ich glücklich bin?

Aus den weiten Feldern werden jetzt Mais-Äcker, die wie Wände links und rechts der Straße laufen. Fetttes, sattes grün.

Nur zu, transkribiert es.

Weil ich ein Mensch der Fruchtbarkeit geworden bin. Ich kann sie mit einem Mal so herrlich wahrnehmen, und dann wird Leben so wunderbar einfach. Man entfaltet Fruchtbarkeit, man lebt sie und sie lebt in denen weiter, die so entstanden sind. Und das, dieses sich Nach-vor-Verausgaben, reicht; alles andere - Himmelreiche, Erdenreiche, Techno-Reiche - sind nur ein unnötiger Krampf. Ich bin jetzt Krampf-befreit.

Die grünen Wände enden nicht; lediglich die Straße wird immer kurviger. Nur langsam komme ich durch so viel fettes, nach oben drängendes Leben.

Und was machst Du anders?, transkribiert es weiter.

Ich erzähle Geschichten. Manchmal auch eigenartige, wie diese hier. So wird Leben offen und zugleich fein und verstehend. Wer erzählt ist immer im Sinn und der ist kraftvoller als die größte Gier, die größte Wut oder die größte Angst. Bei mir zumindest.

Ein Radfahrer bremst mich nun gänzlich herunter. Der Mais verstellt jede Sicht; ich kann nicht überholen. Ich rolle jetzt bloß noch durch das *Grüne Dicht*.

Dessen feuchtes Dampfen kommt dabei bis ins Auto.

Und weiter?

Ich kann erzählen, wie Dane vor mir liegt und wie sich Ezra und Tim auf sie werfen. Ich kann von den Blauen Flecken erzählen, die sie davon hat; von der Verausgabung von Leben, die sich da zeigt; vom verausgabenden Fleisch, das damit aufkommt. Und ich kann damit einen verausgabenden, fleischlichen Sex die Bühne betreten lassen. Oder auch damit, dass Dane vor mir liegt und ihre Schenkel auseinander klappen, immer weiter aufgehen und in mir ein Pulsieren einsetzt. Der Sex steht dann in der Textur und steht nur für sich, ohne gleich Motor für ein folgendes Bezugs-Geschehen, ein Miteinander oder für Geschichten dieses Miteinanders zu sein. Zu denen er früher oder später aber doch wird. Doch vorerst steht er einfach für sich und ES pulsiert und der ganze Text beginnt mit ihm zu pulsieren. Genauso steht er dann aber auch im Leben, auf das die Textur zurückwirkt. Als große Verausgabung gesellt er sich zwischen die Schenkel; als große Fruchtbarkeit, die aber auch von all den Geschichten lebt, die dann erst kommen. Und so pulsiert ES auch da und ist zugleich voller Sinn.

Mais riecht immer ein wenig nach Samen, wenn man mitten im Feld steht.

Wenn man sich durch ihm einen Weg bahnt wie ein Schwimmer, der vorsichtig die Reihen zur Seite drückt. Hier ist der Geruch nicht ganz so stark, aber er ist doch da. Nach der nächsten Kurve komme ich endlich an dem Radfahrer vorüber.

Wieso hast Du alles vergessen gehabt? Wieso ist Dir dieses pulsierende und zugleich vor Sinn strotzende Leben entfallen? Und wieso auch ein Schreiben, das so lustvoll und gierig ist? Eine nächste Transkription.

Das verstehe ich jetzt nicht....

Du bist doch zwischen Maisfeldern aufgewachsen. Wieso hast Du auf den Dampf, auf die einnehmenden Gerüche, auf die große Fruchtbarkeit vergessen; auf die Lust Deiner Jugend, die auch mit den Feldern zusammenhing und in die Texte wucherte und von diesen wieder in das Leben retour?

Wahrscheinlich, weil ich sie nie verstanden habe. Wahrscheinlich, weil man dazu zuerst das Erzählen leben und sich auf die Kunst verstehen muss, zwar alles zu symbolisieren, aber Symbole manchmal in ihrer Erstheit, in ihrer Qualität stehen zu lassen. Eine Kunst, auf die sich im Übrigen Bataille nicht verstand. Genau das fehlt ihm immer wieder. Aber das interessiert Dich nun wahrscheinlich endlich nicht.

In Lannach ist dann alles betriebsam. Ein Kreisverkehr folgt auf den nächsten; technische Welten organisieren sich selbst. Ihr seid wahrscheinlich noch auf der Terrasse. Dort ist zwar kein Mais, aber wenigstens Wind.

In dem werde ich Euch das alles einmal erzählen, Jungs.

1000Küsse647nach

Bataille Session, July 28, 2026

11:00 p.m./4:20 a.m., C. — I'm happy.

I don't get the impression that you've noticed. All I can hear over the phone is wind; *"Where are you guys right now?"* I ask. *"On the patio,"* you reply, *"so the boys can go outside one last time before the evening."* Shouts and laughter in the background.

Unfortunately, I'll be there in a minute—in Lannach, that is.

"Yeah, Daddy's almost here," you explain to Ezra or Tim, one of whom is calling out *"Ada Ada"* (Daddy, Daddy), and at least one of whom is pestering you. *He'll be in Lannach soon.*

We'd better talk on the phone when I'm on my way to the doctor's. That's good, kisses.

KissKissKiss.

The boys are leaving less and less room for phone calls. I'm happy anyway. *I'm happy for you.*

I always drive from Lankowitz to Lannach via a small country road—one that winds through fields and all sorts of little villages. A *winding road*, in other words, with a *cheerful, adventurous* feel to it. Right now it runs along the left side of the forest, but just up ahead it will suddenly veer even further to the left and lead generously through expansive fields; I can already see it from here. This creates a *moment of expansiveness* that I enjoy and that makes me silently thank the *course of the road as an act of happening* (with which this expansiveness correlates). Which brings us to a *semiotic aspect*:

I brush past the road as a *symbolic structure*—which I, *too*, am within a *referential context* (that is, everywhere). And the road (to which the same applies) brushes past me as a symbol and, *consequently, with its content*. Its *content* (the meandering, the expanse) consequently overlaps with my content (being happy) and vice versa—which is what we usually call *"understanding."* This requires less consciousness than it does *symbols in relation to one another*. Which is why the road, too, can *understand me* and *react* to me—and not just me to the road's movement. *"I'm happy for you"* is therefore something I can interpret as the street beginning to understand me... *Semiotics taken to the extreme.*

Or simply: *the poetry of a semiotic universe. Do you want to know why I'm happy, too?*

The vast fields are now turning into cornfields that run like walls on either side of the road. A rich, lush green.

Go ahead, transcribe it.

Because I have become a person of fertility. All of a sudden, I can perceive it so beautifully, and then life becomes so wonderfully simple. One unfolds fertility, one lives it, and it lives on in those who have come into being this way. And that—this giving of oneself to the future—is enough; everything else—kingdoms of heaven, kingdoms of earth, techno-kingdoms—is just an unnecessary struggle. I am now free of struggle.

The green walls go on and on; only the road grows ever more winding. I make my way only slowly through so much lush, upward-thrusting life.

"And what do you do differently?" it continues to transcribe.

I tell stories. Sometimes strange ones, like this one. That's how life becomes open and, at the same time, subtle and understanding. The one who tells the story is always present in the mind, and that is more powerful than the greatest greed, the greatest anger, or the greatest fear. For me, at least.

A cyclist is now slowing me down completely. The corn blocks my view entirely; I can't pass. Now I'm just rolling through the *dense greenery*.

Its damp, steamy scent wafts all the way into the car.

And what next?

I can describe how Dane lies before me and how Ezra and Tim throw themselves on top of her. I can describe the bruises she's left with; the expenditure of life that's revealed there; the expending flesh that emerges with it. And I can use that to bring expending, carnal sex onto the stage. Or I can describe Dane lying before me, her thighs parting, opening wider and wider, and a pulsing sensation beginning within me. The sex then exists within the texture and stands on its own, without immediately serving as the driving force for a subsequent interplay, a togetherness, or for stories of that togetherness. Though sooner or later, it will become just that. But for now, it simply stands on its own, and IT pulses, and the entire text begins to pulse with it. Yet it also stands this way in life, upon which the texture has an effect. As a great expenditure of energy, it settles between the thighs; as great fertility, which also thrives on all the stories that are yet to come. And so IT pulses there as well and is, at the same time, full of meaning.

Corn always smells a little like seeds when you're standing in the middle of a field.

When you make your way through it like a swimmer carefully pushing the rows aside. Here the scent isn't quite as strong, but it's still there. After the next bend, I finally pass the cyclist.

Why did you forget everything? Why did you forget this life that is both pulsating and brimming with meaning? And why also a piece of writing that is so lustful and insatiable? Another transcription.

I don't understand that now....

You grew up among cornfields, after all. Why did you forget the steam, the captivating smells, the great fertility; the passion of your youth, which was also connected to the fields and flourished in the texts, and from them returned to life?

Probably because I never understood them. Probably because, to do so, one must first live the act of storytelling and master the art of symbolizing everything, yet at times allowing symbols to stand in their primacy, in their own quality. An art, incidentally, that Bataille did not master. That is precisely what he lacks time and again. But that probably doesn't interest you anymore.

In Lannach, everything is bustling. One roundabout follows another; technical worlds organize themselves. You're probably still out on the terrace. There's no corn there, but at least there's wind.

I'll tell you all about it someday, guys.

1000Kisses647after

Session Bataille, 28 juillet 2026

23 h 00/04 h 20, C. – Je suis heureuse.

J'ai l'impression que tu ne t'en rends pas compte. Au téléphone, on entend surtout du vent ; « *Où êtes-vous en ce moment ?* », je te demande. « *Sur la terrasse* », réponds-tu, « *pour que les garçons puissent encore sortir une dernière fois avant la soirée* ». Des cris et des rires en arrière-plan.

Malheureusement, j'arrive tout de suite, c'est-à-dire à Lannach.

« *Oui, papa arrive tout de suite* », expliques-tu à Ezra ou Tim, dont on entend l'un d'eux dire « *Ada Ada* » (papa, papa) et dont au moins un te harcèle. *Il est déjà à Lannach.*

On ferait mieux de se téléphoner quand je serai en route pour aller chez la médecin. C'est bien, bisous.

Bisous, bisous, bisous.

Les garçons me laissent de moins en moins de temps pour téléphoner. Mais je suis quand même heureuse.

Je suis contente pour toi.

De Lankowitz, je prends toujours une petite route de campagne pour aller à Lannach ; une route qui traverse les champs et toutes sortes de petits hameaux. Une *route sinueuse*, donc, qui a quelque chose *de joyeux et d'aventureux*. Pour l'instant, elle longe la forêt sur la gauche, mais tout de suite là-bas, elle va soudain bifurquer encore plus à gauche et traverser de vastes étendues de champs ; je peux déjà l'imaginer à cet endroit. Cela apporte un *moment d'étendue* que j'apprécie et qui me fait remercier silencieusement le *tracé de la route en tant qu'acte de l'événement* (auquel cette étendue est liée). Ce qui nous amène toutefois à *une touche sémiotique* :

en tant que *structure symbolique* – ce que je suis *moi-même* dans tout événement *de référence* (c'est-à-dire partout) –, je frôle la route. Et celle-ci (pour laquelle il en va de même), en tant que symbole et *par conséquent avec son contenu*, me frôle. Son *contenu* (les méandres, l'étendue) se superpose alors à mon contenu (le fait d'être heureux) et inversement – ce que l'on appelle généralement « *comprendre* ». Ce qui nécessite donc moins de conscience que *de symboles en relation*. C'est pourquoi la route peut alors *me comprendre* et *réagir* à ma présence – et pas seulement moi au mouvement de la route. « *Je me réjouis pour toi* », je peux donc le transcrire comme « la rue commence à me comprendre »...

La sémiotique pensée de manière radicale.

Ou tout simplement : *la poésie d'un univers sémiotique.*

Tu veux aussi savoir pourquoi je suis heureux ?

Les vastes champs se transforment désormais en champs de maïs qui s'étendent comme des murs à gauche et à droite de la route. Un vert intense et riche.

Allez-y, transcrivez-le.

Parce que je suis devenu un homme de fertilité. Je peux soudain la percevoir si merveilleusement, et alors la vie devient si merveilleusement simple. On déploie la fécondité, on la vit, et elle continue de vivre en ceux qui en sont issus. Et cela, ce don de soi sans réserve, suffit ; tout le reste – royaumes célestes, royaumes terrestres, royaumes technologiques – n'est qu'une crispation inutile. Je suis désormais libéré de toute crispation.

Les murs verts ne s'arrêtent pas ; seule la route devient de plus en plus sinueuse. Je ne progresse que lentement à travers tant de vie luxuriante qui s'élance vers le ciel.

« *Et toi, qu'est-ce que tu fais différemment ?* », poursuit la transcription.

Je raconte des histoires. Parfois des histoires étranges, comme celle-ci. Ainsi, la vie devient ouverte et, en même temps, subtile et compréhensive. Celui qui raconte est toujours présent dans l'esprit, et cela est plus puissant que la plus grande cupidité, la plus grande colère ou la plus grande peur. Chez moi, en tout cas.

Un cycliste me ralentit désormais complètement. Le maïs m'empêche de voir quoi que ce soit ; je ne peux pas le dépasser. Je ne fais plus que rouler à travers cette *épaisse végétation*.

Sa vapeur humide parvient jusque dans la voiture.

Et ensuite ?

Je peux raconter comment Dane est allongée devant moi et comment Ezra et Tim se jettent sur elle. Je peux parler des bleus qu'elle en a gardés ; de l'épuisement de la vie qui s'y manifeste ; de la chair qui s'épuise et qui en résulte. Et je peux ainsi faire entrer en scène un sexe charnel et épuisant. Ou encore par le fait que Dane est allongée devant moi et que ses cuisses s'écartent, s'ouvrent de plus en plus, et qu'une pulsation s'installe en moi. Le sexe est alors ancré dans la texture et n'existe que pour lui-même, sans être d'emblée le moteur d'un événement de référence qui s'ensuit, d'une relation ou d'histoires issues de cette relation. Ce qu'il finira pourtant par devenir tôt ou tard. Mais pour l'instant, il se suffit à lui-même et CELA palpite, et tout le texte se met à palpiter avec lui. C'est exactement ainsi qu'il se présente aussi dans la vie, sur laquelle la texture a un effet de retour. Tel un grand épuisement, il s'insère entre les cuisses ; telle une grande fécondité, qui vit cependant aussi de toutes les histoires qui ne feront que venir. Et ainsi, CELA palpite là aussi et est en même temps plein de sens.

Le maïs sent toujours un peu la graine quand on se tient au milieu du champ. Quand on se fraye un chemin à travers lui, comme un nageur qui écarte prudemment les rangs sur le côté. Ici, l'odeur n'est pas tout à fait aussi forte, mais elle est bel et bien là. Après le prochain virage, je dépasse enfin le cycliste. *Pourquoi as-tu tout oublié ? Pourquoi cette vie palpitante et débordante de sens t'a-t-elle échappé ? Et pourquoi aussi une écriture aussi voluptueuse et avide ?*

Une prochaine transcription.

Je ne comprends pas ça...

Tu as pourtant grandi au milieu des champs de maïs. Pourquoi as-tu oublié la vapeur, les odeurs envoûtantes, la grande fertilité ; la joie de ta jeunesse, qui était aussi liée aux champs et qui proliférait dans les textes avant de revenir à la vie à partir de ceux-ci ?

Probablement parce que je ne les ai jamais compris. Probablement parce qu'il faut d'abord vivre le récit et maîtriser l'art de tout symboliser, certes, mais aussi de laisser parfois les symboles dans leur primauté, dans leur qualité. Un art que Bataille, d'ailleurs, ne maîtrisait pas. C'est précisément ce qui lui manque sans cesse. Mais cela ne t'intéresse probablement plus, finalement.

À Lannach, tout est alors en effervescence. Les ronds-points se succèdent ; les mondes techniques s'organisent d'eux-mêmes. Vous êtes sans doute encore sur la terrasse. Il n'y a certes pas de maïs, mais au moins du vent.

C'est là que je vous raconterai tout ça un jour, les gars.

1000 baisers 647 après